

Jean-MarieGueullette

## Jean-Joseph Lataste

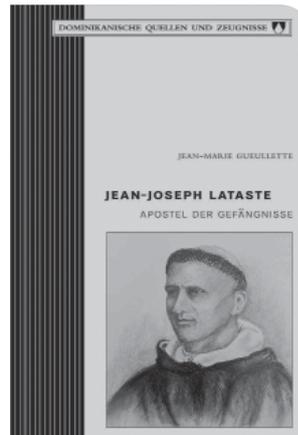
Apostel der Gefängnisse.

Aus dem Französischen von Michael Lauble. Mit einem Nachwort von Jordana Schmidt OP.

Leipzig: St. Benno-Verlag, 2010. – 381 S. – (Dominikanische Quellen und Zeugnisse, Bd. 15).

Jesus von Nazareth sprach mit seiner Botschaft und mit seinem Handeln Menschen an, die am Rand der damaligen Gesellschaft standen: Arme, Notleidende, Kranke, Heimatlose, Zöllner und Sünder - und immer wieder auch Leute, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen waren. Bei nicht wenigen dieser Menschen führte die Begegnung mit ihm zur Umkehr und Nachfolge. Für die Kirche späterer Zeiten ist damit eine ständige Herausforderung verbunden. Der französische Dominikaner Jean-Joseph Lataste (1832-1869) stellte sich dieser Herausforderung und wurde zum Gründer bzw. Inspirator einer weiblichen Ordensgemeinschaft, die sich in besonderer Weise dem Apostolat für sozial Benachteiligte widmet.

1832 als Alcide Vital Lataste in Cadillac (Gironde) geboren, wuchs er in einer bürgerlichen Familie auf. Seine Mutter war sehr fromm, während sein Vater zum Skeptizismus neigte. Nach einer schweren Krankheit in der Kindheit fühlte sich Lataste schon früh zum Priester berufen und besuchte zunächst ein kleines Seminar, wurde dann allerdings von seinen Eltern auf ein anderes Kolleg geschickt. Auf den Schulabschluss im Jahre 1850 folgte der Eintritt in den Staatsdienst. Bis 1857 arbeitete er in Bordeaux und an verschiedenen anderen Städten Südfrankreichs in der Finanzverwaltung. In seiner freien Zeit engagierte er sich in den so genannten Vinzenzkonferenzen der jeweiligen Pfarreien - eine Erfahrung, die für ihn prägend sein sollte. Er lernte 1853 eine junge Frau, Cécile, kennen, mit der er sich auch in religiöser Hinsicht sehr gut verstand, die jedoch 1855 verstarb. Zwei Jahre später trat Lataste bei den Dominikanern ein, die sich in Frankreich in einer Phase des Neuaufbaus befanden und deren herausragende Gestalt Henri-Dominique Lacordaire (1802-1861) war. Unter dem Ordensnamen Jean-Joseph legte Lataste am 10. Mai 1859 seine erste Ordensprofess und drei Jahre später seine ewige Ordensprofess ab. In der Zeit seiner Ordensausbildung war der junge Dominikaner häufig krank. Am 8. Februar 1863 empfing er



ISBN 978-3-7462-3007-8.

EUR 12.50.

in Marseille die Priesterweihe. Als Seelsorger lernte er sehr bald die Not der weiblichen Strafgefangenen kennen, von denen manche wegen Kindstötung inhaftiert waren. Mehrmals predigte er im Zuchthaus seiner Heimatstadt Cadillac und erlebte auch Bekehrungen. 1865 wurde Lataste Subprior und Novizenmeister im Konvent von Flavigny (Côte-d'Or, Burgund). 1866 veröffentlichte er eine programmatische Schrift über die (religiöse) Integration ehemals strafgefangener Frauen unter dem Titel: „Les Réhabilitées“. Im selben Jahr gründete er zusammen mit Schwester Henri-Dominique Berthier (1822-1907) das „Haus Bethanien in Frasne-le-Château“ (Haute-Saône, Franche Comté). Der Name Bethanien beruhte auf der Annahme, dass Maria Magdalena identisch mit jener Maria von Bethanien sei, welche nach ihrer Bekehrung wieder liebevolle Aufnahme im Kreis ihrer Familie gefunden habe. Im Mai 1867 zählte die im Entstehen begriffene Ordensgemeinschaft bereits zwölf Frauen, darunter vier „Rehabilitierte“; am Fest der hl. Maria Magdalena, am 22. Juli 1868, wurden die ersten beiden ehemaligen Strafgefangenen als „Kleine Schwestern“ eingekleidet. Pater Lataste war zu diesem Zeitpunkt infolge seiner Überanstrengung bereits erkrankt. Er starb 36-jährig am 10. März 1869 im Haus Bethanien in Frasne. Die von ihm mitbegründete Gemeinschaft der Dominikanerinnen von Bethanien wirkt inzwischen in verschiedenen Ländern, darunter auch in Deutschland, wo die Schwestern etwa Kinderdörfer betreuen. Am 3. Juni 2012 soll Pater Jean-Joseph Lataste OP in Besançon seliggesprochen werden.

Jean-Marie Gueullette OP, der Autor des vorliegenden Bandes, war Vizepostulator des Seligsprechungsprozesses für Lataste. Er hat ein spannendes, gut lesbares Buch vorgelegt, das sich intensiv mit der Persönlichkeit des zukünftigen Seligen befasst. Großen Wert legt er auf die Spiritualität Latastes, der er ein langes Kapitel widmet (S. 276-320); ein wichtiges Motiv Latastes war Gueullette zufolge die Christusfreundschaft. Seiner Darstellung hat der Autor zahlreiche Quellen aus dominikanischen, diözesanen und staatlichen Archiven sowie vorhandene Biografien zu Grunde gelegt; immer wieder verwendet er persönliche Zeugnisse (Briefe, Gedichte), die unmittelbaren Einblick in die Gedankenwelt des Dominikaners bieten. Auch das Umfeld Pater Latastes wird ausführlich beschrieben (etwa die Situation der weiblichen Strafgefangenen oder der französischen Dominikaner).

Es mag den Leser etwas irritieren, dass das Buch einen doppelten Anmerkungsapparat besitzt (Kommentare in Fußnoten, Quellenangaben in Endnoten). Ein eigenes Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Register und ein tabellarischer Lebenslauf hätten den Wert des Buches sicherlich noch mehr gesteigert. Jedenfalls bleibt festzuhalten, dass die Herausgeber sich mit der Publikation große Verdienste erworben haben. Eine in Deutschland bislang relativ wenig bekannte Gestalt des caritativen Lebens aus dem Geiste Jesu Christi hat nun die Chance, ein breiteres Publikum zu inspirieren. Die Herausforderung, vor die Jean-Joseph Lataste sich gestellt sah, ist eine existenzielle Herausforderung für die Kirche (und die Orden) von heute: Gemeinschaft mit Christus auch solchen Menschen zu ermöglichen, die nicht in den kirchennahen Milieus beheimatet sind.

Norbert Wolff SDB